

Artikelserie "Häufige Missverständnisse und traditionelle Irrtümer"

Teil 8: Beliebte Stolperfallen bei der Wahl der Kandarenkombi:

Die Unterlegtrense



Als die Kandare erfunden wurde, war die vorgeschriebene Turnierkleidung aus Eisen und die Reiter (damals Ritter genannt), hatten nur eine Hand frei, denn in der anderen hielten sie die Lanze. Das klingt eher nicht nach flexibler, feinfühligter Hilfengebung. Lenken war allerdings auch kaum nötig, es ging im Kampf und im Turnier möglichst immer geradeaus, nur anhalten sollte man auf der Stelle: „ein Ruck im Maul, schon steht der Gaul“. Die Ritterpferde mussten starke Nerven haben, das war ein anderer Schlag als die modernen, auf einen schicken optischen Eindruck gezüchteten, leichttrittigen und sensiblen Sportpferde. Die massiven Kandaren mit den klobigen

Mundstücken und teils unterarmlangen „Bäumen“, die man heute in Museen bestaunen kann, passten bei denen vielleicht sogar ins Maul. Und wenn nicht, gab es im damaligen Turnierreglement keinen Punktabzug, wenn das Maul offen blieb.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kandare dann immer mehr zum dressurmäßigen Reiten verwendet. In den höheren Lektionen wird vermehrt Aufrichtung, aber auch Biegung und Stellung gefordert. Die Wirkung eines Stangengebisses mit starren Anzügen ist durchaus geeignet, um Versammlung und Aufrichtung zu erreichen (mehr dazu im nächsten Artikel), aber Lenken kann man damit nicht: Bei einseitiger Zügeleinwirkung verkantet es sich und übt starken, einseitigen Druck auf das Genick aus. Deshalb wird es in Kombination mit einer Unterlegtrense verwendet.

Aufgaben und Ringform

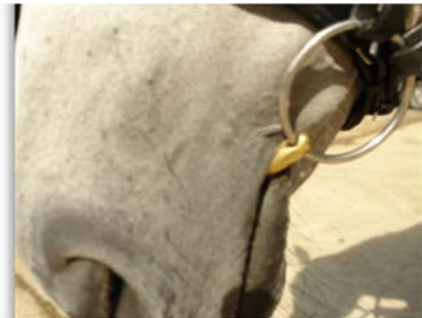
Diese ergänzt die Möglichkeiten zur Hilfengebung durch ein zweites Zügelpaar, mit dem auch Stellung und Biegung beeinflusst werden können. Um, im Gegensatz zur starren Kandarenwirkung, hiermit eine flexible, differenzierte Hilfengebung zu ermöglichen, sollte die Unterlegtrense immer eine Wassertrense mit frei gleitenden Ringen sein. Olivenkopfringe sind zwar erlaubt, aber nicht sinnvoll. Sie sind nützlich, wenn beim Reiten auf Trense eine bessere seitliche Führung benötigt wird, aber das bewirken in diesem Fall ja schon die fixierten

Wangen der Kandare. Die Kombination aus zweimal „fixed cheeks“ birgt die Gefahr einer blauen Zunge. Das wird noch verstärkt bei der (in internationalen Prüfungen) erlaubten Verwendung von Unterlegtrensen mit Baucher-Ringen (s. Bild). Diese üben einen zusätzlichen Impuls auf das Genick aus, aber genau das ist auch die Wirkung der Kandare, also schlicht „doppelt gemoppelt“.



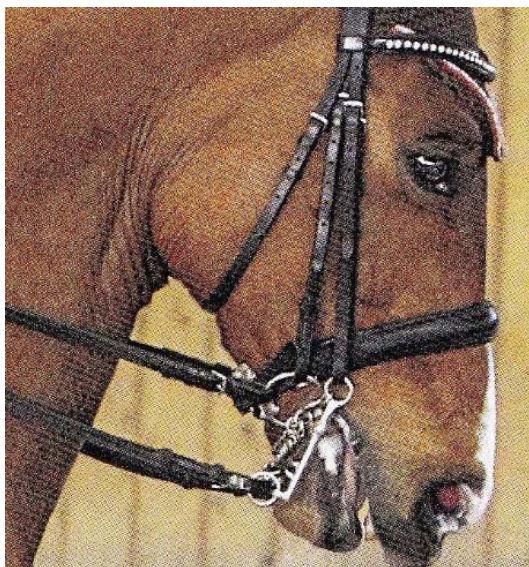
Die Wahl der richtigen Weite

Damit Wassertrensen ihre vorgesehene Funktion erfüllen, müssen die Ringe frei gleiten können. Dazu muss (wie bei der Verwendung als alleiniges Trensengebiss) das Ringloch auf beiden Seiten komplett frei sein. Es dürfen gerne ein paar Millimeter mehr Spielraum sein, in den allermeisten Fällen wird daher die Unterlegtrense mindestens eine, oft sogar zwei Größen weiter benötigt als die Kandare. Die Ringe sollten auch nicht am (häufig recht stark gepolsterten) Nasenriemen des Reithalters hängenbleiben. Um das zu verhindern, werden Unterlegtrensen mit kleineren Ringen bevorzugt, erlaubt sind aber auch „normale“ Ringe mit 7cm Durchmesser. Für die Wirkung spielt der Ringdurchmesser keine Rolle.



Die Form des Mundstücks: Was geht, und was auf keinen Fall?

Bei den Untersuchungen zur Weiterleitung der Zügelkraft auf das Genick in Abhängigkeit von der Wangenform, die Prof. Graham Cross für die Neue Schule Academy durchgeführt hat, gab



es zunächst höchst unerwartete Resultate: Bei durchhängendem Kandarenzügel (also ohne, dass überhaupt eine Kraft ausgeübt worden war), konnte im Backenstück eine Kraft von fast 2 kg (20N) gemessen werden! Des Rätsels Lösung: Beim Aufnehmen des Trensenzügels hatte sich das Mundstück der Unterlegtrense über die Kandarenstange geschoben. Dadurch wurde diese quasi „ferngesteuert“ auf die Zunge gedrückt, also vom Genick weg gezogen. Die Abbildung zeigt ein Beispiel dafür. Bei einfach gebrochenen Unterlegtrensen lässt sich das praktisch kaum vermeiden, deswegen wird generell von deren Verwendung abgeraten. Auch

doppelt gebrochene Trensenmundstücke, die eine etwas geschwungene Form haben, sollten

nur verwendet werden, wenn die Maulspalte des Pferdes lang genug ist, um die beiden Mundstücke weit genug auseinander zu schnallen. Dazu kann das Trensengebiss ruhig etwas höher gezogen werden (also 2 statt 1 ½ Falten im Maulwinkel), die Zunge wird nach oben unempfindlicher. Die Kandarenstange sollte so weit runter, wie das Pferd es noch gut toleriert (dabei darauf achten, dass der obere Hengstzahn nicht im Weg ist). Im Ruhezustand dürfen sich die Mundstücke nur gerade eben berühren.



Das Lieblingsmundstück auch für die Unterlegtrense

Für die Auswahl einer Kandaren-Kombination hat sich die folgende Vorgehensweise bewährt: Zuerst darf das Pferd sich sein Lieblings-Trensengebiss auswählen, wobei darauf geachtet wird, dass die Form sich möglichst gut auch als Unterlegtrense eignet. Damit wird einige Wochen lang eine funktionelle Anlehnung erarbeitet, eine feinere Zügelkommunikation eingeübt und die Muskulatur und Kraft aufgebaut, um eine ehrliche Kandarenreife zu erreichen. Eine sinnvolle Antwort auf die Frage nach der bevorzugten Kandare bekommt man nur, wenn eine stabile Anlehnung mit feiner Reaktion auf Zügelhilfen, und Bewegung in Balance mit beginnender relativer Aufrichtung durch die vermehrt unter den Schwerpunkt tretende Hinterhand sicher erreicht sind. Bei einem zweiten Termin wird dann die Kandare ausgesucht. Dabei wird die „Lieblingstrense“ als Unterlegtrense verwendet, zunächst in der normalen Form, versuchsweise dann auch in der dünneren Variante mit kleinen Ringen. Diese benötigt weniger Platz, und da mit einer Unterlegtrense bei „bestimmungsgemäßigem Gebrauch“ weniger Kraft ausgeübt werden muss als beim Reiten auf Trense, wird sie trotz der kleineren Kontaktfläche oft gut akzeptiert. Bei besonders sensiblen Pferden bleibt es jedoch häufig auch bei der normalerweise verwendeten Stärke. Dafür kann die Kandarenstange gerne schlanker ausfallen, die Erklärung dafür gibt es im nächsten Artikel, in dem es darum geht, was bei der Auswahl der Kandare unbedingt beachtet werden sollte.